

## Die Mädchen von Zimmer 28/Děvčata z pokoje 28

**Präsentation der Ausstellung** und des deutsch-tschechischen **Room 28 Bildungsprojektes**,  
**27.1.2012, 13h, Prag**, Schulministerium, Informationszentrum, Na Poříčí

Hannelore Brenner-Wonschick

Ich weiß es zu schätzen, dass ich, eine Deutsche, vom Schulministerium in Prag zur heutigen Gedenkstunde an die Opfer des Nationalsozialismus eingeladen bin, um mit einigen der sog. ‚Mädchen von Zimmer 28‘, Anna Hanusová, Evelina Merová und Helga Kinsky unsere Ausstellung, unser Buch und unser Erinnerungsprojekt vorzustellen und Ihnen einen kleinen Eindruck davon zu geben, was da über all die Jahre geschehen ist und wie und warum aus einem Erinnerungsprojekt ein pädagogisches Projekt wurde.



Ein kleines Gedenkbuch wollten die Überlebenden vom Zimmer 28 machen, ein Gedenkbuch zur Erinnerung an die Freunde und Kinder von Theresienstadt, die der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik zum Opfer fielen. Und ein Zeichen der Dankbarkeit wollten sie setzen für das Engagement jener Erwachsenen in Theresienstadt – jüdische Häftlinge wie sie -, die alles dafür taten, um sie zu schützen, zu trösten und ihnen Mut zu machen. Die ihnen inmitten des Elends eine kleine Welt schufen – eine Insel im tobenden Meer, eine Insel, in der der Glaube an eine bessere Zukunft zuweilen stärker werden konnte als die Verzweiflung angesichts der schrecklichen Ereignisse und Erfahrungen.



Ein Zeichen der Dankbarkeit wollten sie setzen. Ich staune jedes Mal über das Wort. Wie konnte das kommen? Was war da geschehen? Sie waren Häftlinge im KZ, Kinder, die hungerten, oft krank waren, die immerzu Angst hatten. Und sind dankbar. Wofür?

Ich fand erstaunliche Antworten. Auch Sie werden diese Antworten finden, wenn Sie durch die Ausstellung gehen und die Dokumente lesen, die uns von diesen Mädchen erhalten geblieben sind - Briefe, Gedichte, Aufsätze. Oder die Tagebucheinträge von Helga Pollak und die Widmungen in das Poesiealbum von Anna Flachová, genannt Flaška.



Aus Flaskas Poesiealbum

Der Mensch ist auf der Welt, um Gutes zu tun. Wer sich daran nicht hält, hat kein Recht, ein Mensch zu sein. Wenn Du die Bestimmung des Menschen auf der Erde erfüllen willst, richte Dich danach und lebe nach den Prinzipien, nach denen uns Tella erzogen hat. Überlege im Zweifelsfalle, was sie gemacht hätte.

Zum Andenken für mein Herzchen. Lenka Lindt, Oktober 1944.

So wie dieser große Pilz den kleinen Pilz schützt, so schützt dich das Heim. Nach einiger Zeit aber wirst Du die anderen schützen müssen. Darum bereite doch schon jetzt darauf vor, daß Du eines Tages Dein Darlehen zurückzahlen musst. Überlege niemals lange, wenn du eine gute Tat vollbringen kannst, und verliere niemals die Hoffnung. Ohne Hoffnung kannst Du nicht leben. Und erinnere dich auch später an die, die Du gerne gehabt hast. Auch vergesse nicht die, die so sind wie ich.  
Deine Fiška, 5.10.1944

Oder dieser erstaunliche Tagebucheintrag von Helga Pollak:

Theresienstadt, 18. Oktober 1943

Ich bin glücklich, hier zu sein. Jeder würde fragen warum? Warum? Weil ich hier vieles lerne. Und die wichtigste Sache, die ich hier gelernt habe, ist Mitgefühl und Kameradschaft.

Liebe Gäste, ich möchte heute die Gelegenheit nutzen, etwas, was mir sehr am Herzen liegt, besonders zum Ausdruck zu bringen: Ich bin dankbar für die Zusammenarbeit mit den ‚Mädchen von Zimmer 28‘, dankbar für das Vertrauen, das sie mir geschenkt haben, für all das, was seit 1998 aus unserem deutsch-jüdischen Bündnis geworden ist, wohin es uns geführt hat. Ich danke euch, liebe Helga, Flaška und Evelina. Nur durch Euer unermüdliches großes Engagement konnte das Projekt das werden, was es geworden ist.

Gleichwohl erfüllt es mich mit großer Freude, dass das Prager Schulministerium das Projekt mit den ‚Mädchen von Zimmer 28‘ in den Mittelpunkt der heutigen Gedenkstunde stellt. Offizielle Gedenkfeiern an bestimmten Tagen sind ja oft nicht mehr als Erinnerungsrituale, verblasen, wenn der Akt des Gedenkens vorüber ist. Dies kann hier nicht geschehen. Sie werden ein Stück lebendiger Gedenkkultur kennenlernen, ein Projekt, das sehr viel mehr ist als ein Zeitzeugenprojekt oder ein Erinnerungsprojekt. Ein Projekt, von dem der britische Historiker Gabriel Fawcett einmal sagte, dass es eines der bedeutendsten Zeitzeugenprojekte ist auf der Schwelle in eine immer nahe rückenden Zukunft, in der es keine Zeitzeugen mehr gibt. Dieser junge Mann übrigens hat die Ausstellung ins Englische übersetzt und daraufhin die Ausstellung einer Londoner Privatschule empfohlen, die im April letzten Jahres ein pädagogisches Pilotprojekt startete. Seither wandert die Ausstellung auch in Großbritannien. Gestern noch waren Gabriel und Anna Hanusová in Edinburgh, wo sie an einer Gedenkveranstaltung teilnahmen und unser Projekt vorstellten und von der Geschichte der ‚Mädchen von Zimmer 28‘ erzählten.

Es ist wunderbar zu wissen, dass Sie, liebe Frau Švermová und Sie, lieber Herr Fryč und lieber Herr Banovec, erkannt haben, um was es bei unserem Projekt in seinem wesentlichen Kern geht. Wie vielschichtig es ist, wie viele



Themen hier zum Klingen kommen; auch welche Chancen es für die pädagogische Arbeit birgt. Ich danke Ihnen sehr herzlich, dass Sie sich für dieses Projekt stark gemacht haben und ich danke dem Schulministerium für die Schirmherrschaft und Ihnen, Frau Vizeministerin und Staatssekretärin Bartanová sowie Ihnen, Frau Tatarková, Leiterin dieses Informationszentrums des Schulministeriums, für das Interesse und dafür, dass Sie uns zur heutigen Gedenkveranstaltung eingeladen haben.

Ich danke auch dem Auswärtigen Amt Deutschland, das uns noch im Dezember ganz spontan unterstützte, damit wir die tschechischen Ausstellungstafeln reproduzieren konnten, um sie heute hier zu zeigen als Element der geplanten deutsch-tschechischen Unterrichtseinheit. Ohne diese Hilfe hätte diese Gedenkstunde so nicht stattfinden können. Ich danke Ihnen, Frau Dr. Wallat von der Deutschen Botschaft, dass Sie zu uns gekommen sind.



Ich danke auch ganz herzlich Frau Dr. Dagmar Lieblová, die die Ausstellung und das Booklet ins Tschechische übersetzte und ich danke dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft für Unterstützung vorausgegangener Projekte, die alle dem Ziel dienen, das Vermächtnis der ‚Mädchen von Zimmer 28‘ lebendig zu erhalten und zu verstetigen.



Was ist das Wesentliche der Ausstellung und des Projektes?, werden Sie vielleicht fragen? Eine Antwort könnte sein, es ist ein Zitat des Historikers Yehuda Bauer und Sie finden es auf der Tafel 3 der Ausstellung. „Der Holocaust, aber auch alles andere Schreckliche, das die Nationalsozialisten verbochen haben, zeigt nicht nur das Böse, dessen der Mensch fähig ist, sondern – ganz am Rande sozusagen – auch das Gegenteil: das Gute“

Und wirklich: Was da in einer menschenverachtenden Zeit, dank engagierter Erwachsener - Pädagogen, Lehrer, Künstler - im Konzentrationslager Theresienstadt, im Mikrokosmos Zimmer 28, geschah und sich durch die Überlebenden und in den überlieferten Zeugnissen manifestiert, dies lässt erahnen, welch' elementare Bedeutung kulturellem Schaffen, künstlerischen Leistungen und zivilen Werten zukommen, welche Kraft sie zu entfalten vermögen im Ringen um Selbstbehauptung, um die Behauptung der eigenen Identität und Würde.



Es gibt aber natürlich auch die historische Dimension. Das Konzentrationslager Theresienstadt, Ort nationalsozialistischer Verfolgungs- und Vernichtungspolitik. Die Auseinandersetzung mit dieser Geschichte stößt ein Zeitfenster auf, das den Blick lenkt auf die Jahre vor 1933, vor 1938 und 1939. In Theresienstadt sei „der letzte Akkord jenes einst so fruchtbaren Zusammenwirkens dreier ethnischer Elemente ausgeklungen,

der tschechischen, deutschen und der jüdischen Gemeinschaft, die sich während mehrerer Jahrhunderte auf böhmischem Boden gegenseitig beeinflussten und bereicherten und die so bedeutend auf die Entwicklung der Kultur europäischen Denkens gewirkt hat“, formulierte es einmal die Historikerin Livia Rothkirchen. Demnach könnten die kulturellen Aktivitäten in Theresienstadt als ein Abglanz jenes Geistes gedeutet werden, der vor dem Krieg die mitteleuropäische Kultur bestimmte, als ein Abgesang auf die untergehende Epoche, ein letzter Aufschrei.

Es war ein Aufschrei der Verzweiflung. Und doch lag darin auch Mut und Hoffnung. Hoffnung für die Kinder, die Zeugen des Abgesangs und die Instrumente, auf denen ‚der letzte Akkord‘ angeschlagen wurde in der Hoffnung, dass er niemals ausklingen möge.

In seinen Memoiren schrieb **Karel Ancerl**, einer der wenigen Musiker Theresienstadts, der den Holocaust überlebte. „Jawohl, den Nazis gelang es fast, die Juden auszurotten. Was ihnen jedoch nicht gelang und nicht gelingen konnte, war die Vernichtung des Gedankens dessen, was am Menschen menschlich ist.“

**Fotos:** Mit freundlicher Genehmigung des ‚Centre for International Services/National Agency for European Educational Programmes‘.

**Seite 1**

Mitte: Director General of International Relations and European Affairs Section of the Ministry of Education, Youth and Sports Jindřich Fryč, Director of the Centre for International Services Iva Tatarková and State Secretary - Deputy Minister Eva Bartoňová  
Unten: Hannelore Brenner-Wonschick (links) mit Übersetzerin

**Seite 2**

Mitte: Helga Kinsky und Anna Hanusová („Mädchen von Zimmer 28“)  
Unten: Evelina Merová und Helga Kinsky („Mädchen von Zimmer 28“)

**Seite 3**

Oben, links: Dr. Dagmar Svermová, Abteilung Internationale Beziehungen des Schulministeriums;  
Mitte: Dr. Dagmar Lieblová, Vorsitzende der Theresienstädter Initiative Prag, Übersetzerin der Ausstellung;  
Unten: Helga Kinsky („Mädchen von Zimmer 28“)

**Seite 4**

Oben: Iva Tatarková and Vizeministerin Eva Bartoňová (siehe Seite 1)  
Drittes Foto: Ladislav Bánovec (links) und Jindřich Fryč (Mitte), Directors of the Department für International Relations  
Unten: 2. Foto von links, Mitte: Jiří Čištecky, Director Central European Department of the Ministry of Foreign Affairs im Gespräch mit Gaby Flatow (rechts) und Prof. Felix Kolmer.  
Rechts außen: Hannelore Brenner-Wonschick mit Prof. Zdenek Beneš.

